Zeitschrift: Heimatkunde Wiggertal
Herausgeber: Heimatvereinigung Wiggertal
Band: 1 (1936)

Artikel: Schulgeschichtliches von Egolzwil
Autor: Felber, A.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-718121

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nach der einen Nachricht wurde im selben Jahr, nach einer andern ein Jahr früher das Spiel vom reichen Prasser aufgeführt.

Beim Gasthaus zum „Rössli" stand bis zum Jahr 1863 eine grosse Scheune, die der nun auch verschwundenen Löwenscheune an Grösse nichts nachgegeben haben soll. Sie ist 1863 niedergebrannt. In dieser Scheune, genauer gesagt in der grossen Remise, wurde in den 1820er und 1830er Jahren im Winter Theater gespielt. Die Tore der Remise dienten dabei als Vorhang und wurden zu Beginn der Aufführung nach aussen geöffnet. Die Remise war, offenbar ziemlich primitiv, als Bühne hergerichtet. Die Garderobenzimmer waren — auf der Heubühne. In diesen Jahren wurden hier gespielt: „Der gizig Peter", „Die Tagsatzung zu Stans", „Die Insulaner", „Das wiedergefundene Kind".

Am 21. Jan. 1856, dem Schmutzigen Donnerstag, haben nach der Chronik des Pfarrers Moser die jungen Leute auf dem Rössliplatz in schöner altschweizerischer Kleidung die Mordnacht von Luzern (von Zimmermann) aufgeführt.

Nach einer handschriftlichen Notiz von Altsigrist Arnold wurden in der Folgezeit noch gespielt:

1874 „Die Mühle zu Stansstad", im Rössli.
1876 „Die Toni" von Korner, im Löwen.
1894 „Das Vaterunser".
1895 „Rosa von Tannenburg" nach Chr. Schmid, im Rössli, dazu das Lustspiel „Die geborgte Frau".
1896 „Der böse Geist oder Lumpazivagabundus".

Alfred Felber, Dagmersellen.

Schulgeschichtliches von Egolzwil.

Wer zuerst zu Egolzwil die Kinder das ABC gelehrt hat, kann nicht mit Sicherheit bestimmt werden.

In den Jahren 1770 auf 1780 soll ein gewisser *Seligkhaus* den Knaben von Egolzwil und Umgebung Unterricht im Schreiben und Lesen erteilt haben. Diesem folgte als Lehrer ein Josef Hodel von Egolzwil. Als Lehrmittel sei ein Namenbuch und ein Katechismus verwendet worden. Die Schule habe nur etliche Wochen des Winters gedauert und sei bald in Egolzwil oder in Wauwil abgehalten worden. Die Schule wurde nur von Knaben besucht. Im letzten Dezennium des 18. Jahrhunderts trat ein Johann Boog von Egolzwil hier als Lehrer auf, und in den Jahren 1799 und 1800 schulmeisterte in da

ein französischer Priester. Dieser führte die Normalschule ein, lehrte Gedrucktes lesen und gab auch einigen Unterricht im Rechnen.

Die Lehrer wurden von Privaten besoldet. Der Gehalt des Lehrers bestund in etlichen Franken.

Anton Brugger von Richenthal war der erste gesetzliche Lehrer in Egolzwil. Dieser hielt Schule vom Jahre 1800 bis 1803 für die Knaben von Egolzwil und Wauwil. Er wurde vom Staate ernannt und besoldet. Im Jahre 1803 wurde ein dreizehnjähriger Knabe, Jost Martin Egli von Egolzwil, als Lehrer bestimmt. Diesem wurde ein Aufseher, in der Person des Johann Boog, beigeordnet. Er war dem jungen Lehrer bei der Handhabung der Schulzucht ein schützender Stab. Die Besoldung des Lehrers bestund in 40 Fr., welche von der Gemeinde ausbezahlt wurde. Es war noch kein eigenes Schullokal vorhanden; die erste, beste Hinterstube wurde Schulstube; ja es wurde sogar in den Jahren 1806 und 1807 die dasige Sommerschule in einer Dreschtenne gehalten.

Der Unterricht war jetzt besser als früher; denn der junge, hoffnungsvolle und strebsame Lehrer genoss vom Seminar St. Urban einige Berufsbildung.

Im Jahre 1811 auf 1812 wurden die Gemeinden Egolzwil und Wauwil in eine Schulgemeinde verschmolzen. Die beiden Gemeinden erbauten ein gemeinschaftliches Schulhaus. Lehrer Egli stund dieser vereinigten Schule bis zum Jahre 1825 vor und soll sehr viel geleistet haben. In den Jahren 1825 bis 1828 hielt zuerst ein Brunner und auf diesen ein Bachmann, beide von Knutwil, zu Egolzwil Schule. Auf Bachmann folgte Jakob Boog von Egolzwil, ein Zögling aus Rietschis Seminar. Boog machte 1832 dem Josef Hunkeler von Altishofen Platz. Dieser brachte während fünf Jahren die übergrosse Schule auf eine erfreuliche Stufe. Unter seiner Leitung bildete sich in hier ein Gesangverein. Im Jahre 1835 leitete derselbe in hier die Aufführung von Schillers „Tell".

Vom Jahre 1837 bis 1841 war Melchior Herzog von Münster, ein sehr strebsamer und eifriger junger Mann, Schullehrer in Egolzwil. In diese Zeit fällt die Trennung der Schule Egolzwil-Wauwil. Jede Gemeinde baute für sich ein neues Schulhaus. Die Winterschule 1837 auf 1838 wurde von Herzog und dem Lehrer Johann Ludin von Wauwil gemeinschaftlich gehalten. Im Frühling 1838 wurden die Schulhäuser festlich eingeweiht und die Schulen getrennt. Lehrer Herzog war ein tüchtiger Schulmeister und brachte die hiesige Schule auf eine erfreuliche Stufe. Herzog hielt dann noch die Sommerschule

pro 1841 und überliess den Winterkurs dem Lehrer Konrad Widmer von Mehlsecken.

Nun folgte Lehrerwechsel auf Lehrerwechsel; denn wir stehen in der Periode 1840—1847.

Die Winterschule 1841 auf 1842 hielt Seminarist Josef Kaufmann von Müswangen; die Sommerschule pro 1842 hingegen Lehrer Hironimus Winiker von Triengen. 1842 auf 1843 stund die Schule unter Lehrer Anton Limacher von Entlebuch. Von 1843 bis 1847 wirkte als Lehrer Jost Kost von Triengen, der fast immer kränkelte und dann auch eines frühen Todes starb. Josef Müller von Schachen hielt für Kost einen Teil der Winterschule 1846/1847, und als Schulverweser funktionierte im Sommer 1847 Jakob Ambühl von Schötz. Für das Jahr 1847/1848 wurde als Lehrer Jakob Bühlmann von Egolzwil angestellt. Auf diesen folgte 1848 Lehrer Jakob Hügi von Schötz.

Der fortgesetzte Lehrerwechsel wirkte sehr nachteilig auf die Schule. Neun Lehrer während acht Jahren, das ist doch des Guten allzuviel. Lehrer Hügi wirkte an der Gemeindeschule Egolzwil vom Jahre 1848 bis 1872, somit volle 25 Jahre. Kein vorgehender Lehrer ist solange der hiesigen Schule vorgestanden. Die ältesten Bürger der Gemeinde sind noch unter Hügis Schulzepter gestanden. Ueber seine langjährige Wirksamkeit und Leistungen wird demselben allgemein ein sehr gutes Zeugnis ausgestellt.

Mit Vater Hügi schliesst das erste Jahrhundert der Schulchronik der Gemeinde Egolzwil. Von 1770 bis 1872 haben darnach an hiesiger Gemeindeschule 20 Lehrkräfte gewirkt. Die Einführung von Schultagebüchern und Schulchroniken wurde von der Schuldirektion des Kantons Luzern, unter Präsident G. Sigrist und Sekretär L. Hildebrand, unterm 18. Jänner 1850 verordnet. Es ist daher nicht verwunderlich, wenn für die Vorzeit für die Schulchronik nur spärliches Material vorhanden, ja eigentlich zusammengelesen werden musste.

Alfr. Felber, Egolzwil.

Weihnachts- und Dreikönigssingen im Wiggertal.

Gegen Ende des letzten Jahrhunderts ist das Weihnachts- und Dreikönigssingen in einigen Dörfern des Luzerner Hinterlandes üblich gewesen. Ein Trüppchen der besten Dorfsänger